

Laibacher Zeitung.

N^o. 140.

Mittwoch am 23. Juni

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. (S. W. u. f. w.). Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel v. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amstlicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juni d. J. zum Direktor des Hauptspitales und der damit vereinigten Wohlthätigkeitsanstalt von Santa Corona in Mailand den bisherigen provisorischen Direktor dieser Anstalten, Med. Dr. Andreas Bergea, allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Bezirksamtsaktuar Johann Futschner zum Adjunkten bei den Bezirksämtern in Tirol ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Bezirksamtskanzlisten Josef Machel, zum Grundbuchsführer in Böhmen ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 22. Juni.

Ein Artikel der „Ost-D. P.“, betitelt: „die Adria“, beleuchtet die Vorgänge an den Gestaden des adriatischen Golfes, den Streit um Montenegro, und hebt dessen Bedeutung als militärische Position hervor, als welche die Weltpolitik es gegenwärtig ins Auge faßt, die recht wohl einsehe, daß, wer die Czernagora direkt oder indirekt beherrsche, Ragusa und die Bocche di Cattaro beherrschen könne. Sie sagt:

Unverkennbar bereitet sich am Mittelmeer ein neues Leben vor, ja es ist bereits in einem wichtigen Stadium der Entwicklung begriffen. Zunächst sind es die drei großen mediterranen Halbinseln, die pyrenäische, apenninische und balkanische, welche seit Jahren sich in wiederergebärender Bewegung befinden. Borerst leiden sie noch unter den Wehen dieser Wiedergeburt, wer aber dürfte zweifeln, daß der einmal begonnene Naturprozeß sich glücklich vollenden werde. Aber auch die jenseitigen Küstenländer sind bereits von der neugefaltenden Bewegung ergriffen. Egypten hat schon einen verhältnißmäßig großen Aufschwung genommen, Algier ist durch die Franzosen der Barbarei entrissen, und die dazwischen liegenden Länder

werden dem neuen Lebensstrom nicht lange widerstehen können.

Alle diese mediterranen Länder waren einst die wichtigsten der Welt, ja sie waren für sich allein die Welt. Spanien zählte in den Zeiten der Römer über 30 Millionen Einwohner, während es jetzt auf dreizehn herabgesunken ist. Nordafrika war damals mit den blühendsten Städten, Hauptplätzen der Intelligenz und des Handels besät. Und was war Italien, was die Länder südlich vom Balkan? Vergewärtigt man sich diese große Vergangenheit und denkt man sich, daß sie auch nur annäherungsweise wieder zur Gegenwart werde, setzt man dabei, um eines Lieblingsprojektes unserer Zeit zu gedenken, noch den Suezkanal als vollendet voraus, welche eine Fülle neuen Lebens und Strebens stellt sich da dem geistigen Auge dar. Und es ist dieß keine leere Phantasie, es ist eine reele Voraussetzung. Dieses neue Leben wird und muß sich stufenweise entwickeln, weil es eben in den ersten Anfängen bereits lebendig ist.

Für dieses neue mittelländische Leben ist nun die Adria ein bevorzugter Schauplatz. Durch den adriatischen Golf reicht das Mittelmeer tief in das Festland hinein, man darf sagen bis nahe an das Herz Europa's hinan. Durch die Zeit und Raum überwindenden Dampfbahnen aber ist hier das Mittelmeer mit dem fernsten Norden in Verbindung. Dem kraft- und kulturreichen Mitteleuropa aber ist hervorragende Thätigkeit vorherbestimmt, wenn in den Ländern am Mittelmeer die Blüthe der untergegangenen alten Welt sich zeitgemäß erneuert haben wird. Das adriatische Meer wird diesen großen Lebensverkehr vermitteln, es wird ein welthistorischer Schauplatz werden. Triest und Venedig, wenn sie ihre Größe und Thätigkeit auch verreisachen, werden dem Bedürfnis nicht genügen. Triest wird ein großer Ausgangspunkt für das große hochberufene ungarische Donaugebiet werden. Aber noch manche andere Stadt an beiden Küsten, die jetzt in Unbedeutendheit oder gar in Ruinen darnieder liegt, wird neu erstehen und in der neuen Geschichte genannt werden.

Die Weltpolitik hat die künftige Bedeutung der Adria vorausgesehen und vorausberechnet. Zunächst bemühte sie sich, an diesen Gestaden keine herrschende Großmacht aufkommen zu lassen. Die Verhältnisse waren dieser Politik günstig. Die Pforte, Rom und

Neapel waren und sind aus unverschuldeten und verschuldeten Ursachen unmächtig. Oesterreich aber, die einzige adriatische Großmacht, sollte in der Entwicklung seines Seelbens gefesselt werden.

Oesterreich hat diese Fesseln abgeschüttelt und arbeitet rüstig daran, lang Versäumtes einzubringen und sich für die Erfüllung seines großen Berufes als Mittelmeermacht in Stand zu setzen. Aber in demselben Maße, als dieß geschieht, schärft sich die Aufmerksamkeit der großen Seemächte für das adriatische Meer, und steigert sich die Begierde, an den Gestaden desselben Positionen einzunehmen.

England, wie überall und immer klug vorausberechnend, hat dieses Ziel durch die sonstigen Inseln bereits erreicht. Frankreich und Rußland aber hatten längst in merkwürdiger Uebereinstimmung ihre Blicke auf Ragusa, Cattaro, Montenegro gerichtet. Damals betraten sie sich als Gegner diesen Besitz und verloren ihn beide; heutzutage will man fürchten, daß sie freundschaftlich vereint auf einem Umwege indirekt ihr Ziel zu erreichen streben.

Die französischen Blätter lassen nicht ab, sich mit Italien und speziell mit Savonien zu beschäftigen. Dieß und besonders eine Nachricht des „Constitutionnel“ veranlaßt einen Wiener Korrespondenten der „N. N. Z.“ zu folgendem sehr logischen Raisonnement: Einer Regierung, die selbst keine Hintergedanken kennt, liegt der Argwohn fern, daß irgend eine andere Regierung dergleichen Gedanken haben könne, und selbst die eigentümliche Stellung der französischen Presse im Allgemeinen und des „Constitutionnel“ insbesondere wird sie nicht verleiten, das Treiben dieser Presse der Regierung zur Last zu legen. Ist es bloß Taktlosigkeit, oder berechnete Perfidie, wenn der „Constitutionnel“ eben jetzt sich bemüht, eine Anekdote zu reproduzieren, welche die Eventualität in Aussicht nimmt, daß Viktor Emanuel sich demnächst in der Lage befinden könnte, eine zweite Auflage der Proklamation Karl Alberts von lombardischem Boden aus an die Lombarden zu richten? Wir wissen es nicht; das aber wissen wir, daß der „Constitutionnel“ nur den Anfang jener Geschichte zu kennen scheint; wir wollen uns erlauben, sein Publikum an das Ende derselben zu erinnern, wir wollen es daran erinnern, daß der Roman allerdings in der Lombardei begann, aber unter den

Feuilleton.

Expedition der k. k. Fregatte „Novara.“

Unter dem Kommodore Baron von Willerstorff-Arbair.

Die nikobarischen Inseln.

(Fortsetzung.)

21. Nikobarische Waldbilder.

Wenn man es unternimmt, ein Bild von der Natur der nikobarischen Inseln zu entwerfen, so kann man einem solchen Veruche mit Fug und Recht keine andere Auffassung geben als „Waldbilder“. Näher man sich im kleinen Boote der Küste einer Insel, so befindet man sich oft schon mitten im Wald, noch ehe man den Fuß auf trockenen Boden setzen kann. Im Mangrovenwald. Und betritt man die Küste selbst, so ist man an trockener sandiger Stelle im Kokuswald an sumpfiger Stelle im Pandanuswald. Und will man aus all diesem Wald hinaus, so kommt man immer wieder in den Wald, in einen Hochwald mit riesigen Bäumen und in den Urwald, bis man endlich den Wald vor lauter Wald gar nicht mehr sieht. Nur auf den nördlichen Inseln kann es gelingen, sich durchbauend durch dicht verflochtenes Gestrüpp plötzlich auf freie Grasflächen zu kommen. Aber das Gras ist so hoch und dicht, daß man nicht weiter kann, und die Sonne brennt so heiß, daß man sich abermals in den Schatten des Waldes flüchtet. Der Wald ist der ganze Reichthum und die einzige Schönheit dieser Inseln, den Wald in seiner

verschiedenartigkeit zu schildern, ist meine schwierige Aufgabe.

Kokus- und Mangrovenwald sind ausschließliche Küstenwälder. Sie haben sich in das Gebiet der Küste getheilt und ihre Gebiete sind scharf von einander abgegrenzt gewöhnlich durch vorspringende Felscken, auf denen ausnahmsweise auch dem Urwald genüht ist, sich an der Küste zu zeigen. Sie existiren so friedlich neben einander, ohne sich ihr Gebiet gegenseitig streitig zu machen, denn wo der eine gedeiht, da fehlen dem andern alle Bedingungen des Lebens.

Der Mangrovenwald ist ein Wald im Meere ein Lagunenwald, der auf einem nicht weniger merkwürdigen Unterbau sich erhebt, als die „Lagunenstadt“. Seltsame, schlammige, vor Brandung geschützte Ufer, die während der Fluth regelmäßig von Salzwasser überschwemmt werden, tief eingeschnittene Meeressbuchtchen, in welche Flüsse münden, sind das Gebiet der Mangroven. Da solche tiefe Buchtchen und Flüsse auf den größten südlichen Inseln häufiger sind, als auf den nördlichen, so ist auch der Mangrovenwald dort häufiger, der Kokuswald in demselben Maße seltener. Zwei Hauptformen von Rhizophoren geben dem Mangrovenwald seine Physiognomie. Sie stehen nicht gemischt untereinander, sondern bilden an den Ufern getrennt, zwei sehr charakteristische Säume. Den äußeren Saum bildet eine niedere Rhizophorenart, deren saftig grüne, üppige Laubkrone mit glänzenden Blättern und langen ferkernartigen Früchten unmittelbar auf der Wasserfläche liegt, auf einem Unterbau von bogenförmig

ausgespannten Wurzeln, die ein dichtes Netzwerk bilden. Hinter diesem äußeren Buschwald steht ein Hochwald, aus dessen sumpfigem Boden, der während der Ebbe trocken liegt, allenthalben knorrige Wurzelknice oder Wurzelspitzen hervorragen, als wäre er mit Pfosten ausgefüllt. Dazwischen erheben sich 60—80 Fuß hoch die schlanken geraden Stämme, die oben an knorrigen Ästen eine saftiggrüne Laubkrone tragen. Kein Unterholz stört den Durchblick durch die Säulenballen dieses Waldes, aber Millionen von großen Sumpfmuscheln (*Cerithium* in vielen Arten) liegen im feuchten Schlamm, daß man ganze Schiffsladungen davon sammeln könnte, und Schnepfen und Reiher aller Art gehen da auf ihren Fang aus. Tiefe fischreiche Kanäle, die man mit den Kanoes der Eingebornen befahren kann, ziehen sich in Schlangenwindungen oft weit durch diese Mangrovenwälder und man trifft am Ende solcher Kanäle in versteckter Lage nicht selten Dörfer, so auf der Insel Triaklet das von mir schon erwähnte Seeräuberdorf Dschancha. Oder man gelangt durch eine allmählig sich verändernde Vegetation, für die das Vorkommen einer stamlosen Wasserpalme (*Nipa lenticans*) charakteristisch ist, aus dem Brackwasser in das Süßwasser eines Flusses. Da der Mangrovenwald nur im Salzwasser gedeiht, sich aber in den sumpfigen Thälern der Flüsse bei deren Mündung oft weit hinein in's Land erstreckt, so weit als das Wasser brackisch ist, so kann er plötzlich vernichtet werden, wenn durch ein stürmisches Ereigniß die Mündung des Flusses mit einer Sandbarre versperrt wird und dem fluthenden Meerwasser der Eintritt versagt ist. Die Wälder sterben dann ab im süßen Wasser.

Manern von Turin seinen Abschluß fand, und daß von den handelnden Personen nichts übrig blieb als ein siegreiches österreichisches Heer und ein stehender sardinischer König. Was Oesterreich damals vollbrachte, vollbrachte es mit einem geringen Bruchtheil seiner Heeresmacht: sollte man wirklich die Absicht haben können, gegen die Kraft des ganzen Oesterreichs das Schicksal Sardiniens auf eine einzige Karte zu setzen? Freilich, man glaubt, oder will die Welt glauben machen, daß Sardinien nicht allein stehen würde. Wir aber glauben, daß am allerwenigsten die jetzige französische Regierung sich dazu hergeben wird, die gebateneu Kasstanten für Andere aus der Asche zu holen, und einem Staatsmann, wie dem Grafen Savour, muß das Rechenexempel einleuchten, daß Frankreich + Piemont = Frankreich ist.

Oesterreich.

Schluß der in unserem gestrigen Blatte abgebrochenen Besprechung über die Pferdezücht:

Da die Kaiserpreise nicht nur auf die Erprobung der Schnelligkeit, sondern insbesondere auch der Kraft und der Ausdauer berechnet erscheinen, so wurde bei Festsetzung der Rennstrecken, der Schwerpunkt auf eine entsprechende Länge derselben gelegt und auch die Belastung nach dieser Grundsatz regulirt, dabei aber auf, im Inlande gezogene Pferde stets entsprechende Rücksicht genommen.

Eben so wurden in der Absicht, die Pferdezüchter im Kleinen zur sorgfamen Wartung und Pflege, dann zur Schonung ihrer Pferde aufzumuntern und ein zur Hebung der Landespferdezücht taugliches Material zu erzielen, auf die Dauer dreier Jahre Prämien aus Staatsmitteln im Gesamtbetrage jährlicher 3250 Stück Dukaten ausgesetzt und dieselben für Mutterstuten von 4—7 Jahren mit einem gelungenen Saugfohlen, welche gut gepflegt, gesund und kräftig sind, dann für dreijährige Stuten bestimmt, welche eine vorzügliche Zuchtbarkeit versprechen und die noch nicht zum Zuge verwendet worden sind.

Im Jahre 1857 fand auf den Rennplätzen zu Pesth, Parenditz, Lemberg und Klausenburg die erste Bewerbung um die ausgesetzten Kaiserpreise für Pferde in der Provinz statt.

Ein Rückblick auf die Ergebnisse dieser ersten Bewerbung führt zu der sehr erfreulichen Ueberzeugung, daß diesem Institute die ausgesprochensten Sympathien entgegen gekommen sind, und daß die Macht des Beispiels die Theilnahme an demselben in immer weiterem Kreise verbreiten und selbst bei dem Kleinen Grundbesitzer für die Interessen der Pferdezucht einen empfänglichen Boden allmählig vorbereiten werde.

Es wurden auf allen vorgenannten Rennplätzen bis zum Schlusse des Rennungstermins 76 Pferde genannt, von denen 33 vor dem Rennen zurückgezogen worden sind, so daß bei der Bewerbung um die ausgesetzten Kaiserpreise im Gesamtbetrage von 4950 Dukaten eigentlich nur 43 Pferde sich beteiligten.

Von den stehenden 9 Pferden gehörten 3 dem Geschlechte nach den Hengsten und 6 den Stuten an, wobei insbesondere zu bemerken ist, daß am Rennplatze zu Pesth, wo um den ersten Kaiserpreis sieben Pferde konkurrierten, der sechsjährige braune Hengst d'Artagnan des Grafen Octavian v. Kinsky, welcher darunter das einzige im Inlande gezogene Vollblutpferd war, gegen alle Ausländer Sieger blieb.

Dieses Resultat der ersten Bewerbung um Kaiserpreise gewinnt an Bedeutung, wenn erwogen wird, daß seit dem erst einjährigen Bestande dieser Preise, 21 Hengste und 18 Stuten im Gesamtwerte von 107.000 fl. C.M. aus dem Auslande eingeführt worden sind, unter denen sich nur 3 Halbbluthengste und 6 Halbblutstuten befinden, und welche in nicht zu großer Ferne das Vaterland mit einem ansehnlichen Kontingente von im Inlande gezogenen Voll- und Halbblutpferden zu bereichern ganz geeignet sind. Dasselbe berechtigt aber auch zugleich mit Rücksicht auf die Thatsache, daß schon jetzt zahlreiche Rennpreise durch hochherzige Männer und Vereine, denen die Hebung des Nationalwohlstandes am Herzen liegt, gegründet worden sind, zu der Hoffnung, daß die Verstärkung und Hebung der bereits bestehenden, so wie die Errichtung neuer Privatgestütts, die nächste Folge dieses unter der erhabenen Regide unseres thätkräftigen Monarchen ins Leben getretenen Institutes sein werde, — welchem zudem die traditionelle Vorliebe der höheren Stände, der Nachahmungstrieb und die wohlberednete Spekulation der Pferdezüchter ein steigendes Interesse und einen durchgreifenden Erfolg sichert.

Einen nicht minder günstigen Erfolg hatte die im Jahre 1857 zum ersten Male stattgehabte Vertheilung der von Sr. k. k. Apostol. Majestät aus Staatsmitteln ausgesetzten Pferdezüchtprämien.

Dieselbe wurde in fünfzig Konkursstationen des Kaiserreiches vorgenommen, und es war die Zahl von 392 Prämien mit einer Gesamt-Dotations-

summe von 3150 Stück Dukaten zur Vertheilung bestimmt.

Ungeachtet der Neuheit des Instituts, die Kürze der Zeit, welche einer umfassenden Verlautbarung dieser Maßregel hinderlich im Wege stand, so wie die Vorurtheile, in welchen die Pferdezüchter im Kleinen zumeist noch befangen sind, mit Grund besürchten ließen, daß die Konkurrenz um die ausgesetzten Staatsprämien in dem ersten Vertheilungsjahre eine nicht allzu lebhaft sein werde, so bürgen doch die nachstehenden Daten dafür, daß diese Maßregel in allen Schichten der Bevölkerung des Kaiserreiches den lebhaftesten Anklang gefunden habe und daß das erste Saatkorn auf fruchtbaren Boden gefallen sei, sonach schon im heuerigen Jahre eine bei Weitem lebhaftere Betheiligung der Pferdezüchter an der Konkurrenz anzuhoffen ist.

Diese Voraussetzung findet in der Thatsache ihre Begründung, daß schon im ersten Jahre 808 Stuten mit Saugfohlen, dann 555 dreijährige Stuten zum Konkurse erschienen sind.

Hierunter zeichneten sich 191 Mutterstuten mit gelungenen Saugfohlen durch gute Wartung und Pflege besonders aus und 130 dreijährige Stuten versprachen eine vorzügliche Zuchtbarkeit. Dieselben wurden daher mit Prämien im Gesamtwerte von 2678 Dukaten betheiligt. Wegen Unzulänglichkeit der Prämien in einzelnen Konkursstationen konnten schon im ersten Jahre 56 Mutter- und 29 dreijährige Stuten nur belobt werden, und es wurden im Ganzen wegen Mangel preiswürdiger Thiere nur siebenzig Prämien im Gesamtbetrage von 472 Dukaten nicht vertheilt.

Die relativ stärkste Konkurrenz hatte in der Station Parenditz statt, allwo 130 Mutterstuten mit Saugfohlen und 70 dreijährige Stuten zum Konkurse erschienen waren.

Konkursstationen	Mutterstuten	3jährige Stuten
Agram	mit 99	und 83
Essegg	" 41	" 9
Szegszárd	" 35	" 12
Stuhlweißenburg	" 34	" 11

Die meisten Prämien dagegen blieben in der Konkursstation Miskolcz unverteilt, wo von den vorgelieferten 9 Mutterstuten mit Saugfohlen und 3 dreijährigen Stuten, nur 2 Mutterstuten mit Prämien betheiligt werden konnten.

Außer dieser Bewerbung um Kaiserpreise für Pferde in der Provinz fanden noch zu Stuhlweißenburg und Urad, dann zu Parenditz und Lemberg lebhaft besuchte Pferderennen um geringere Staatspreise für inländische Halbblutpferde und Pferde von Landleuten statt, wobei schöne Proben von Ausdauer und Schnelligkeit geliefert worden sind. — Auch wurde am Parenditzer Rennplatze bei den daselbst stattgehabten Zugkraftsproben vorzügliche geleistet.

Indem wir diese kurze Zusammenfassung der Ergebnisse der bisher im Interesse der Hebung der einheimischen Pferdezucht zur Durchführung gelangten Maßregeln schließen, können wir nicht umhin, die Ueberzeugung auszusprechen, daß die hierauf verwendeten Auslagen nicht als ein finanzielles Opfer, sondern vielmehr als eine höchst vortheilhafte Kapitalanlage zu betrachten seien, welche dem Staate in wenigen Jahren mit reichen Zinsen zurückvergütet werden wird.

Ein Blick auf die Zustände der Pferdezucht in Preußen, Hannover, Mecklenburg, Frankreich und England bewährt diese Voraussetzung vollkommen, denn auch in diesen Staaten wurde durch die Einführung von Staatspreisen der Grund zu der gegenwärtigen Blüthe ihrer Pferdezucht gelegt.

Darum muthig vorwärts, der Beharrlichkeit wird die Palme des Sieges.

A u s z u g

aus dem Sitzungsprotokolle der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale vom 6. April 1858.

Unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Sektionschefs Karl Freiherrn v. Goernig.

Der Herr Präses bringt ein an ihn gerichtetes Handschreiben Sr. Majestät des Königs Ludwig von Baiern, worin der erlauchte Schützer der Künste die Anerkennung über die Leistungen der Zentral-Kommission ausspricht, zur Kenntniß der Versammlung; hieran reihen sich mehrere Denkschriften hochgestellter Personen für die Uebersendung des 2. Bandes des Jahrbuches, deren Vorlage die erfreuliche Ueberzeugung von dem Interesse gewährt, mit welchem die Bestrebungen der Zentral-Kommission in- und außerhalb des Kaiserreiches verfolgt werden.

Die k. k. Statthaltereie für Tirol und Vorarlberg zeigt den Tod des pensionirten Professors und Konservators Faustin Guss, an; es wird beschloffen, behufs der Wiederbesetzung dieses Ehrenamtes, das Erforderliche einzuleiten.

Der Konservator für den Chrudimer Kreis, Ar-

chitekt Herr Franz Schmoranz, legt einen Bericht über seine Wirksamkeit im Jahre 1857 vor, aus dessen Beilagen die Zentral-Kommission die angenehme Ueberzeugung von dem tüchtigen und erfolgreichen künstlerischen Wirken des Herrn Konservators gewinnt.

Der Konservator für Steiermark, Hr. J. Scheiger, übergibt die Durchzeichnung einer Flügelaltar-Tafel aus der Pfarrkirche zu Oberzeiring und seinen Reisebericht über den im Interesse der k. k. Zentral-Kommission gemachten Ausflug nach Radkersburg, Judenburg, Zeiring, Unzmarkt und Knittelfeld. Die Ergebnisse dieser Reise werden für die Veröffentlichungen der Zentral-Kommission benützt werden.

Se. Excellenz der Herr FML. Graf Coronini übersendet als Nachhang zu dem bereits mitgetheilten Plane der Ueberreste der Trajansbrücke über die Donau bei Turu-Severin ein Elaborat des Pfarrers Bilsky aus Alt-Orsona, welches zu dem Zwecke der wissenschaftlichen Bearbeitung des Gegenstandes benützt wird.

Der Konservator für Steiermark, Hr. J. Scheiger, legt einen von dem Herrn Korrespondenten Pichl von Gamsenfeld in Radkersburg eingesendeten Plan der Festungswerke dieser Stadt und einen zweiten Plan des im Jahre 1836 demolirten Ungaribores daselbst vor, welche Zeichnungen dem Archive der Zentral-Kommission einverleibt werden.

Der Korrespondent in Samersdorf, Herr M. J. Kerner, legt ein neues Elaborat „Dacten in seinen antiken Münzen“ behufs der (demnächst zu bewerkstelligenden) Veröffentlichung desselben durch die Zentral-Kommission vor, wofür dem Herrn Korrespondenten die Anerkennung der Zentral-Kommission ausgedrückt wird.

Der Ober-Ingenieur des k. k. Handelsministeriums, Herr Herm. Bergmann, berichtet über das Ergebnis seiner Erhebungen wegen Restauration des Presbyteriums und Flügelaltars zu St. Wolfgang und legt die Zeichnungen mehrerer archäologisch interessanten Gegenstände vor.

Die Restaurationsanträge bezüglich des Presbyteriums und Flügelaltars zu St. Wolfgang werden dem k. k. Kultusministerium übersendet und Herrn Ober-Ingenieur Bergmann für die mit ausgezeichnetem Verstande und künstlerischem Geiste ausgeführten Zeichnungen der verbindlichste Dank der Versammlung ausgesprochen.

Herr Pietro Nobile de Dosmi, Podestà zu Vissa, wird zum Korrespondenten der k. k. Zentral-Kommission ernannt.

Der k. k. Ministerialbeamte Herr Heinrich Grabe übergibt das Ergebnis seiner Forschungen über die alte Burg in Graz, worüber sich die Versammlung vorbehält, nach genommener Einsicht weitere Entscheidung zu fassen.

Deutschland.

Aus Berlin, 14. Juni, wird gemeldet: Es hat sich hier in Kreisen, die dem Hofe nahe stehen, das Gerücht verbreitet, daß der zweite Sohn der Königin von England, Prinz Alfred, nächstens nach Berlin kommen und im 1. Garde-Regiment den deutschen Militärdienst erlernen werde. Bekanntlich ist dieses Regiment die Schule, in welcher außer den sämtlichen preußischen Prinzen, auch viele andere deutsche Fürsten ihre Militärdienste gethan haben.

München, 16. Juni. Gegenwärtig befinden sich hier höhere Polizei-Beamte aus Oesterreich, Preußen, Sachsen, Württemberg, Hannover und Baden zu einer Konferenz vereinigt, die vorgestern unter dem Vorsitze des Polizei-Direktors von München ihre Thätigkeit begonnen hat. — Gestern Abends wurde das eine der beiden Lustspiele gegeben, welche von dem Prüfungs-Comité als die zwei besten unter den eingekommenen Konkurrenz-Lustspielen empfohlen worden sind. Der Titel heißt: „Drei Kandidaten.“ Es behandelt völlig moderne Zustände, nähert sich aber der Pöffe. Das zweite Preis-Lustspiel, dessen Aufführung noch bevorsteht, heißt: „Zeldkaplan und Lieutenant.“

Italienische Staaten.

Rom, 10. Juni. Es geht das Gerücht, daß im nächsten Konsistorium zwei Prälaten den Kardinalshut erhalten werden, nämlich der Prälat von Vissabon, Mgr. Verardi, Substitut oder Vize-Staatssekretär, dessen Gesundheitszustand sich in Folge einer regelmäßigen und genau befolgten Kur und der milden Luft von Fiumicino, an der Mündung der Tiber, sehr gebessert hat. — Die illyrische Nation besitzt in Rom bei dem Landungsplatze der Ripetta ein Hofpiz, in welchem acht Nationalpriester wohnen, so wie eine dem heil. Hieronymus geweihte Kirche. Nun wird dabei auf Kosten der Wohlthätigkeitsanstalt und des illyrischen Episkopats ein Kolol gebaut, welches für eine Anzahl junger Kleriker derselben Nation bestimmt ist. Ebemals gab es in Rom nur Seminarier oder Kollegien für Kleriker derjenigen Nationen, deren Mehrzahl oder große Zahl von der römisch-katholischen Kirche abgefallen war. Jetzt dagegen werden solche auch für Kleriker römisch-katholischer Nationen gegründet. So haben wir dormalen ein französisches und ein belgi-

ches Seminar, und bald wird auch ein illyrisches dazu kommen. Man geht auch mit dem Plane um, ein solches für die Staaten von Zentral- und Südamerika zu errichten. Es ist klar, daß diesen neuen Institutionen die im jetzigen Pontifikat herrschende Idee zu Grunde liegt, eine große Zahl Geistlicher aus jeder katholischen Nation zu Rom im Geiste der römisch-katholischen Kirche erziehen zu lassen, damit diese Priester, nach ihrer Rückkehr in die Heimat, diesen Geist dem Klerus ihrer Nationen mittheilen. Dabin zielen auch die Bemühungen, welche in den letzten Jahren von den päpstlichen Nuntien, besonders von Tornari, gemacht wurden, um in Frankreich die römische Liturgie statt der nationalen einzuführen. Vielleicht entwickelte das Pontifikat zu keiner Zeit so viel Thätigkeit als jetzt, um in der ganzen römisch-katholischen Welt den theologischen Unterricht, die Rituale und Zeremonien des Kultus zu assimilieren und zur Einheit zu bringen.

Rom, 11. Juni. Im Fort Pagliano ist es am Frohleichnamstage zwischen den politischen Gefangenen und ihren Wächtern zu bedauerlichen Auftritten gekommen, wiewohl dieselben nicht, wie vor anderthalb Jahren, in einen offenen und blutigen Aufstand umschlugen. Die Flucht ist mehreren Gefangenen gelungen. Ihre Zahl wird verschieden, sogar bis auf 20, angegeben, wovon indessen mehr als die Hälfte bereits wieder ergriffen ward. Zwei, welche als Rädeläufere beschuldigt sind, wurden unter starker Bedeckung hier zur weiteren Untersuchung eingebracht.

Frankreich.

In Paris spricht man davon, daß Marschall Pelissier seine Rückberufung in den dringendsten Ausdrücken verlangt habe, und schon ergeht man sich auf Grund dieses Gerüchtes in Kombinationen, von denen wir nur sagen können, daß sie nicht mehr den Reiz der Neuheit haben. Es heißt, Graf Walewski werde nach dem Schlusse der Konferenz seine frühere Stelle am Hofe von St. James wieder einnehmen und Sr. Drin de Phuys ihn als Minister des Aeußern ersetzen. Dergleichen meldet man aus Paris, daß Herr Brenier, früher Gesandter in Neapel, eine außerordentliche Mission nach Italien bekommen habe. Endlich heißt es auch, daß Kommandeur Carafa, der von dem König, seinen Herrn, einen Urlaub erhalten hat, in dem französischen Badeorte Vichy erwartet wurde.

Spanien.

Madrid, 12. Juni. Es zieht sich hier ein Gewitter am politischen Horizonte zusammen. So wie die Königin zurückkommt, wird es sich wohl entladen. Die reaktionäre Partei geht wirklich in so kleinen Fraktionen auseinander, daß sie so bald nicht mehr zusammenkommen wird, und alles, was es mit der Zukunft des Landes und der eigenen gut meint, zieht sich hinüber auf das konstitutionelle Feld, auf dem sich die verschiedenen Nuancen einträchtig neben einander scharen, gewärtig der Dinge und der Kämpfe, die da kommen sollen. Es bereitet sich ein Umschwung in der Regierungssphäre vor, der nur höchst wohlthätig für das ganze Land nachwirken wird. Bereits finden Mittheilungen zwischen der Königin und den konstitutionelgesinnten Mitgliedern des Kabinetts Statt, welche die reaktionären Elemente derselben und die ganze Partei der Polaco's, welche hinter ihnen steht und drängt, in um so größere Unruhe versetzen, als sie nicht wissen, was um sie herum eigentlich vorgeht. Bemerkenswerth ist die Sprache der Presse. „La Espana“, das Blatt der Ultra-Reaktionäre, fängt an, aus Verzweiflung ironisch zu werden; die Organe der liberalen Parteien „El Clamor Publico“ und „La Racion“ reichen sich dagegen brüderlich die Hand, um ohne Rücksicht auf kleine Meinungsverschiedenheiten und alte Sünden, sich alle in der liberalen Union zusammenzufinden, an deren Spitze jetzt O'Donnell steht. — Die Engländer haben nicht allein das Durchsuchungsrecht gegen die nordamerikanische, sondern auch gegen die spanische Souveränität mißbraucht. Eine englische Schwalpe versuchte sogar, einige Schiffe in einem spanischen Hafen selbst zu durchsuchen. — Die Abreise des Herrn Gonzalez Bravo an seinen Gesandtschaftsposten in London soll mit den Reklamationen zusammenhängen, welche das hiesige Kabinet in London über diese Angelegenheit zu erheben entschlossen ist. (Köln. Ztg.)

Türkei.

— In Folge der Konzentration der türkischen Truppen zwischen Klobuk und Cetinje hat Fürst Danilo ein Beobachtungskorps von 1000 Mann gegen Gradowo entsendet. Nach den aus der Herzegowina erhaltenen Nachrichten hat die angedeutete Konzentration der Türken an dem besagten Punkte keinen anderen Zweck, als um die Ordnung und innere Sicherheit in jenem Gebiete zu erhalten und jede neue Erhebung zu verhindern, welche montenegr. Emisäre und sonstige schlechtgesinnte unter der chrstl. Bevölkerung, insbesondere nach dem Vorfalle bei Gradowo, veranstalten könnten. — In Albanien und Rumelien

ist eine allgemeine freiwillige Rekrutierung im Zuge und schon befindet sich bis jetzt in Monastir ein organisiertes Korps von 12,000 Mann. — Die unregelmäßige Verteilung der bei Gradowo gemachten Beute hat unter vielen Montenegroinern eine derartige Unzufriedenheit hervorgerufen, daß Anordnungen und Reibungen zu befürchten sind. (Agr. Ztg.)

Aus der bosnischen Kraina, 14. Juni. Eben eingelaufenen Nachrichten zu Folge, stehen nahe an 5000 Türken seit 24 Stunden bei Buzim konzentriert. Alle benachbarten Schlösser haben ihr Kontingent zu der obigen Zahl geliefert. Die Türken geben vor, daß sie, dem Rufe des Bezirks Folge leistend, sich vereinigt haben, um gegen Montenegro abzurücken. In Novi waren am 10. d. auch 150 Mann bereit, um, wie sie sagen, nach Bibac abzumarschieren. In Krupa und Bihac haben ähnliche Konzentrationen stattgefunden. Man kann jetzt die in der Kraina allein unter den Waffen stehenden Türken auf 8000 Mann anschlagen. Diese Zahl ist in diesem Augenblicke Besorgnis erregend, nachdem dem Auftrage des Bezirks zu Folge vorerst bloß 1500 Mann in die Herzegowina abzurücken sollen. Aus dieser Ursache hat sich, seit die Vereinigung unter den Rajahs bekannt wurde, eine große Besorgnis derselben bemächtigt. Seit drei Tagen haben viele christliche Familien ihr Hab und Gut zusammengepackt und sich an die österreichische Grenze zurückgezogen, um im Augenblicke der Gefahr Schutz auf fremdem Boden zu finden. Die mit Waffen versehenen Männer aber vereinigen sich, so wie die Türken, in größere Haufen und sind entschlossen, im Falle des Angriffes sich bis auf das Aeußerste zu verteidigen. In Knezevoje, bei Zvonjska und im nördlichen Theile des Bilajer Feldes, stehen solche Haufen. Es heißt endlich, daß ein Grieche auf diesem Schauplatze erschienen sei, welcher sich bemüht, die zerstreuten Horden zu vereinigen und eine gewisse Organisation unter sie zu bringen. Wenn sich das Letztere bestätigt, so vermüthe ich, daß es nicht ein Grieche, sondern ein Serbe ist, nachdem seit einiger Zeit bereits verschiedene vom letzteren Stamme hier wie die Pilze über die Nacht erschienen, aber auch eben so schnell verschwunden sind. Name und Stand dieses Zugvogels sind unbekannt. (Agr. Z.)

Vermischte Nachrichten.

— Californische Blätter erzählen von einem merkwürdigen Pferderennen. Jack Powers, ein berühmter Rosskamm, hatte gewettet, auf Pferden von unverschieden californischen Blute, 150 englische Meilen nacheinander in 8 Stunden zurückzulegen. Er hat die Wette gewonnen, ja er gelangte in 6 Stunden und 43 Minuten ans Ziel und hatte dazu 24 Pferde gebraucht. Die ersten 60 Meilen legte er in 2 Stunden 30 Minuten zurück und keines der Pferde ritt er mehr als 4 Meilen. Wollte er wechseln, so sprang er aus dem Sattel, ließ ein Paar Sekunden, um seine Beine zu strecken, dann schwang er sich auf ein frisches Pferd. So legte er wohlgemuth 130 Meilen zurück. Dann aber fing er an schwundlig zu werden. Er konnte nicht mehr gerade im Sattel sitzen, klagte über Unterleibschmerzen und begann Blut zu spucken. Rasch liegen jetzt die Wetten gegen ihn, bis sie die Summe von 10,000 Pfd. St. erreicht hatten. Aber von diesem Augenblicke an war Powers wieder kerngesund. Der Schein hatte nie Blut gespuckt, sondern bloß eine kleine, mit Ziegenblut oder Bordeauxwein gefüllte Blase angehoben, um zu Hosenwetten zu verlocken. So gewann er 10,000 Pfd. St. und machte sich obenorein anheischig, auf englischen Zuschpferden dieselbe Strecke in 5 Stunden zurückzulegen. Es fand sich Niemand, der die Wette angenommen hätte.

Telegramme.

Paris, 21. Juni. Ein Artikel des „Constitutionnel“ weist die, bei den Verhandlungen des Oberhauses über die Sklavenfrage kürzlich gegen Frankreich erhobenen Anschuldigungen als falsch zurück.

Hamburg, Am 17. d. M. trat hier die vierte Elbschiffahrt-Revisions-Kommission zusammen. Dieselbe wurde von dem Herrn Bürgermeister Dr. Bunder durch eine Ansprache eröffnet. Zum Präsidenten wurde der k. k. österr. Statthalterrat Wenzel Ritter Rieger v. Riegershofen, erwählt.

Lokales.

Ueber die Dekorationsfeierlichkeit des k. k. Schulraths und Normalhauptschuldirektors Herrn Johann Schladler haben wir bereits referirt und theilen unsern Lesern nachträglich noch Folgendes mit: Im J. 1817 wurde der hochw. Herr als Katechet und Mit-Direktor an der Mädchenschule bei den W.W. J.J. Ursulinerinnen angestellt, welches Amt er bis zum Jahre 1839 bekleidete und sich während dieser Zeit um Hebung der Schule wesentliche Verdienste erwarb. Zugleich ward er 1825 Direktor der k. k. Musterhaupt-Schule und Lehrer der Pädagogik. Im Jahre 1836

wurde er Mitglied der Saibacher Sparkasse, spätem Kurator, dann Obevorsteher Stellvertreter und nur schon seit fünf Jahren Obevorsteher, als welcher er eine große Thätigkeit entwickelte. Seine Verdienste können nicht besser hervorgehoben werden, als Se. Excellenz der k. k. Statthalter Herr Graf Serinsky in der Ansprache bei Ueberreichung des Franz-Josef-Ordens es gethan. Se. Excellenz sagten:

„Nachdem Sie, hochgeehrter Herr Schulrath, sich bereits über 40 Jahre mit aller Hingebung und Aufopferung dem öffentlichen Unterrichte gewidmet, und hierunter durch mehr als 3 Decennien als Direktor der hiesigen Normal-Hauptschule durch die unüßliche und ausgezeichnete Leitung dieser für unser Land so wichtigen Lehranstalt mit dem ersprießlichsten Erfolge gewirkt hatten, fühlten Sie das Bedürfnis nach einer so langen und angestrenzten Dienstleistung in dem wohlverdienten Ruhestande die ersehnte Erholung zu finden.

Das hohe Kultus- und Unterrichtsministerium vermochte Ihrem billigen und gerechten Wunsche die erbetene Willfährung nicht zu versagen; Hochdasselbe ergriff jedoch zugleich diese Gelegenheit, um die Verdienste, welche Sie sich in Ihrer Diensteslaufbahn gesammelt haben, zur Allerhöchsten Kenntniß unseres Allergnädigsten Monarchen zu bringen, und Se. k. k. Apostol. Majestät gerubten Ihnen aus Anlaß dieser Ihrer selbst angeführten Beförderung in den bleibenden Ruhestand mit Allerhöchster Entschiedenheit vom 23. Mai l. J., in Anerkennung Ihrer langjährigen, treuen und ersprießlichen Dienste, das Ritterkreuz Allerhöchster Ihres Franz-Josef-Ordens Allergnädigst zu verleihen.

Als eigenem Zeugen Ihres verdienstvollen und erfolgreichen Wirkens gereicht es mir zur besonderen Freude, dieses Merkmal der allerhöchsten Huld und Gnade an Ihre Brust zu heften, und in der lebhaften Theilnahme aller Anwesenden spricht sich zugleich mit der ungetheilten Anerkennung der innigsten und herzlichsten Glückwünsche der zahlreichen Menge Ihrer dankbaren Schüler, Freunde und Verehrer auf die schönste Weise aus.

Hochgeachtet und geliebt von Allen, die Sie kennen, mögen Sie sich dieser Ihnen durch die allerhöchste Gnade Sr. k. k. Apost. Majestät zu Theil gewordenen ehrenvollen Auszeichnung noch recht lange erfreuen, und auch nunmehr in Ihrem wohlverdienten Ruhestande der Schule, so wie der Jugend und dem Lehrstande Ihr bisheriges warmes und reges Interesse in Rath und That bewahren, zugleich aber auch dem Saibacher Sparkasse-Vereine, welcher unter Ihrer einsichtsvollen und vortrefflichen Leitung einen so erfreulichen und mächtigen Aufschwung erlangt hat, Ihre segensreiche Thätigkeit zum wahren Frommen und Nutzen dieser gemeinnützigen Anstalt und zum tiefgefühlten Danke Ihrer Mitbürger noch fernherhin erhalten.“

Hierauf antwortete der Herr Schulrath: „Die vielen Verdienste, die Eure Excellenz soeben mir zuerkannt, habe ich mir wohl nicht erworben, obschon ich seit mehr als 41 Jahren mich rüthlich bestrebt, die meinem Unterrichte und meiner Ueberwachung anvertraute Jugend für Gott und Vaterland zu unterrichten und zu erziehen. Daß meine hohen und höchsten Behörden dieses mein rechtliches Bestreben anerkannten, und mich in einem höheren Grade, als ich es verdiente, Sr. Majestät unserm Allergnädigsten Kaiser und Herrn zu der aus den Händen Eurer Excellenz so eben empfangenen Auszeichnung anempfehlen, dieses fordert mich auf, Eurer Excellenz meinen herzlichsten Dank auszusprechen und Eure Excellenz zu bitten, diesen meinen tiefgefühlten Dank auch Sr. k. k. Majestät für diese Auszeichnung darbringen zu wollen.

Auch Ihnen, meine hochverehrten Kollegen, danke ich für Ihre Anwesenheit, und wünsche, daß Sie die Ihrem Unterrichte anvertraute Jugend für Gott und unsern allgeliebten Landesvater erziehen und daß uns Gott unsern Allergnädigsten Kaiser Franz Josef noch viele, recht viele Jahre erhalten, seine väterliche Regierung sequen und uns Alle durch Ihn, unsern Kaiser und Herrn, glücklich machen wolle.“

Schließlich theilen wir auch das vom Herrn Professor H. verfaßte und von einem Knaben bei der Dekorationsfeierlichkeit deklamirte Gedicht mit:

O lassen Sie, Herr Schulrath auch
Die Kleinen zu sich kommen,
Ein Muster nehmen wir uns ab
Zur Ehre Krains, zu seinem Frommen.
Wer in des Vaterlands Gauen
Im letzten halben Sefulum
Studirte, trat durch Sie zum Theile
In seines Wissens Heiligkeit.
Des Lernens erste Schule ward
Zum Musterbau durch Sie erhoben;
Dem Fleiß des Armen halfen Sie;
Den Lehrer ihrer Lehrer loben
Die Söhne Krain's dankbar in Ihnen.
Drum: Wie des Kaisers Orden Ihnen strahlt,
Bleibt Ihres Angedenkens Sonne ewig
Selbst in des jüngsten Krainers Herz gemalt.

